

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22½ Sgr. (½ Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Magazin

für die

Man pränumerirt auf dieses Literatur-Blatt in Berlin in der Expedition der Allg. Pr. Staats-Zeitung (Friedrichsstr. Nr. 72); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlth. Post-Ämtern.

Literatur des Auslandes.

N^o 72.

Berlin, Montag den 15. Juni

1840.

England.

Die Fremden in London.

London zieht vermöge seines ausgebreiteten Handels eine große Anzahl von Fremden an. Man versicherte mir, daß sich 15,000 Franzosen in London aufhielten; die Zahl der Deutschen und Italiener dürfte nicht geringer anzuschlagen seyn, und in Folge der politischen Ereignisse sind auch viele Spanier und Portugiesen hierher geströmt. Daß auch alle andere Nationen ihre Repräsentanten in der Riesstadt haben, versteht sich wohl von selbst, obgleich keine bestimmte Angaben über deren Anzahl vorliegen. Merkwürdig ist es, daß das Volk alle Fremden mit dem Beinamen Frenchman bezeichnet, ganz so wie im Orient alle Europäer den Namen Franken tragen.

Mit Ausnahme der politischen Flüchtlinge, sind alle Fremden in Geschäften hier. Unter ihnen befinden sich viele Handwerker, welche sich und ihre Familie im Schweiße ihres Angesichts ernähren; ferner Kaufleute, Künstler, Lehrer, Aerzte, das diplomatische Corps und endlich die flüchtige Menge der Reisenden, welche sich ein oder zwei Monate in London aufhalten. Gegen diejenigen, welche sich häuslich niedergelassen haben, welche housekeepers (Hausbesitzer) sind, kann der Englische Argwohn nichts aufbringen, und sie stehen in der Achtung, die sie verdienen. Eben so ist es mit den Reisenden, die einen klar am Tage liegenden Zweck angeben können.

Die Fremden, welche weder Geld noch Kredit haben, welche weder ein Handwerk noch eine Kunst üben, wollen natürlich ebenfalls leben, und man kann sogar behaupten, daß sie zu diesem Behufe eine bewundernswürdige Fruchtbarkeit der Erfindung entfalten. Nichts ist komischer, als die Mittel, welche sie anwenden, um Zugang zu den Englischen Gesellschaften zu erhalten. Da es ihnen nicht lange entgehen kann, daß nicht nur die Aristokratie und die reichen Kaufleute, sondern auch der Bürgerstand ein außerordentliches Gewicht auf Titel legt, so erheben sie sich ohne Umstände zu Baronen, Marquis, Grafen, Herzogen, Generalen, Obersten und schmücken ihre Knopflöcher mit irgend einem Ordensbande. Obgleich nun in England die Orden, deren Zahl sehr beschränkt ist, nur bei Hofe getragen werden, so sind doch die Engländer höchlichst entzückt, einen Ritter der Ehrenlegion zu empfangen. Ein Orden begründet in ihren Augen die Achtbarkeit eines Menschen. Sie wissen freilich nicht, daß das Kreuz der Ehrenlegion auf der Brust mancher Polizei-Spione glänzt.

Es ist belustigend, wie ein Handlungs-Reisender, ein Friseur oder ein anderes Individuum die vornehmsten Namen mit einer Ruhe und einer Selbstgewißheit unterzeichnet, welche vermuthen lassen sollte, daß er immer der Chevalier von Choiseul oder der Vicomte von Montmorency geheißen habe. Alle ältere Personen sind zum mindesten Maréchaux de camp in der großen Armee gewesen, und der Kaiser hat selbst die Orden in ihr Knopfloch geheftet. Die jüngeren sind unfehlbar Karlisten; sie waren wenigstens Obersten unter Karl X.

Die Sucht nach Titeln geht in London so weit, daß sogar Frauen von zweideutigem Rufe sich derselben als eines Köders bedienen. Diese Damen nennen sich dreist die Marquise oder die Gräfin so und so, und sie bedienen sich ohne Umstände des Wappens der Familie, mit deren Namen sie sich schmücken. Mit diesem Wappen besiegeln sie ihre Billetsdour; dasselbe prunkt auf ihrem Tischzeuge und ihrem Silbergeräth, und ihre Lakaien, wenn sie vergleichen haben, tragen eine vornehme Livree. Es läßt sich leicht denken, daß in einem Lande, wo der Schein Alles ist, eine Courtisane, die eine aristokratische Maske versteckt, eine gewisse Rolle spielt und oft ihr Glück macht. Nicht selten sagt ein Engländer, wenn er von einer galanten Frau spricht: „Sie ist von sehr guter Familie, die Nichte des Grafen von la Rochefoucauld, oder, sie ist mit den Broglies verwandt.“ Nur ein Engländer kann so etwas sagen.

Ich habe eine Sammlung von Baronen, Grafen und Marquis gesehen, die wirklich merkwürdig war. Von vielen vermuthete man, daß sie im Solde der Französischen Regierung

ständen, um die Republikaner zu beaufsichtigen. Andere sind fashionable Gentlemen, die bloß leben wollen.

Diese vornehmen Herren sprechen von ihren Heldenthaten, machen den jungen Damen den Hof, singen Romanzen und suchen vor allen Dingen den Vater zu einem Geschäft zu beschwären. Fast alle diese Herren sind im Besitze eines wichtigen technischen Geheimnisses: dieser verwandelt die Blätter Gott weiß welcher Pflanze in Taback; jener macht Papier aus einem unbekanntem Stoffe, der fast gar nichts kostet. Ein Anderer, der noch unternehmender ist, tritt dreist hin und sagt: Bis jetzt habt Ihr Herren Engländer das kostbarste Verfahren zur Erzeugung des Gases befolgt. Ich habe eine neue Erfindung gemacht, welche den Actionnären 500 Prozent Dividende sichert. Ich mache Gas aus Nichts und brauche nur ein wenig Erde und Luft.*) Oder es kommt das Riesensieb zum Vorschein, vermittelt dessen die ganze Stadt mit klarem Wasser versehen werden soll. Dieser bereitet wieder ein ausgezeichnetes Bier ohne Hopfen und Gerste. Jener hat es unternommen, den Engländern die ungeheure Auflage zu ersparen, welche ihre Regierung auf die Weine gelegt hat. Man geht damit um, Bordeaux-Weine und Champagner so billig herzustellen, daß sie das Volk wird trinken können. Eben so bereitet man Weinessig, der dem von Bordeaux nicht nachsteht, ohne Wein, und Branntwein, welcher dem Cognac den Vorzug streitig macht.

Die Engländer erkennen willig an, daß in Frankreich mehr Entdeckungen gemacht werden als bei ihnen, und nicht selten sind erst in England die Französischen Erfindungen auf die rechte Weise ausgebeutet worden. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß die Flussreinigungsmaschine die Erfindung eines Französischen Ingenieurs ist, daß die Fabrication des glatten Papiers von Didot herrührt, so wie die Garnspinnerei von Girard. Alle diese Erfindungen sind in England vervollkommenet und wieder nach Frankreich übergeführt worden. Die Engländer haben eine ungemeine Zähigkeit und Ausdauer, vermöge welcher sie Erfindungen, die in Frankreich nutzlos bleiben würden, durch allmähliche Verbesserungen fruchtbringend zu machen wissen. Mit Girard's Maschine wußte man nichts Rechtes anzufangen; später machten sich die Engländer daran und erhoben mit ihrer Hülfe die Garnspinnerei zu einem ungewöhnlichen Grade der Vollkommenheit, zum größten Schaden der Französischen Industrie.

Die Engländer haben im Allgemeinen ein günstiges Vorurtheil für die Erfindungen, welche Franzosen gemacht zu haben behaupten, weil sie viele chemische und mechanische Verbesserungen aus Frankreich geholt haben. Leider wird diese günstige Stimmung von Charlatans und Abenteurern ausgebeutet, welche die Franzosen in den Ruf der Falschheit und Betrügerei bringen. Nicht selten versprechen auch neue Erfindungen Resultate, welche sich nicht gleich verwirklichen lassen, ohne daß man den Erfinder der Betrügerei beschuldigen könnte. Laßt John Bull sich anführen, so hat dies häufig darin seinen Grund, daß er sich zu viel zutraut. John Bull faßt einen Entschluß, ohne Jemand zu Rathe zu ziehen, weil man ihm eingeredet hat, daß er allein klug genug sey. Er hat drei Fehler, welche in die Augen springen: Stolz, Gewinnsucht und Gefräßigkeit. Da nun die Abenteurer keine Küchenkünstler in ihrem Solde haben, so können sie sich des letzteren Hebels nicht bedienen, aber die beiden anderen wissen sie sehr geschickt zu handhaben. Ist John Bull angeführt, so speit er Feuer und Blammen gegen die Französischen Schelme. In seinem einseitigen Zorn fällt er über die ganze Nation her und belegt sie mit Schimpfwörtern, denn John Bull hat sein Geld immer auf eine so ehrenwerthe Weise gewonnen, daß es ein schandwürdiges Verbrechen ist, ihm einen Theil desselben abzunehmen.

Wenn John Bull keinen übertriebenen Werth auf Titel und Orden legte, so würde er nicht seine Tochter und eine reiche Aushener einem Intriganten geben, der mit wahren oder falschen Titeln und Würden prunkt und in seinem Knopfloche ein Ordensband trägt. Die Gentlemen, welche in Frankreich gewesen sind, lassen sich nicht so leicht blauen Dunst vormachen. Sie wissen

*) Wörtlich wahr.